

# F&C WALTER GALERIE

## Luzia Simons – Getting Lost Outside

3 Werkserien:            Stockage            Jardim            Humboldt ist niemals da gewesen

**Fabian & Claude Walter Galerie, Zürich**

**13. Juni bis 4. Juli 2015.**

Die Fotografin Luzia Simons, 1953 in Brasilien geboren, lebt und arbeitet in Berlin. In den letzten Jahren hat sie sich mit floraler Ikonographie auseinandergesetzt und künstlerisch dazu Position bezogen. Tulpen zum Beispiel, deren Geschichte zum Symbol für kulturelle Übertragung gesehen werden kann – ein Mechanismus, der von den Modernisten in Brasilien als “Anthropophagie” (Oswald de Andrade) bezeichnet wird. Die global gewordene Marktwirtschaft transferiert ja nicht nur Waren und Technologien, sondern zugleich auch Kulturen und deren Bedeutungszuweisungen. Dass die Tulpe in der persischen, türkischen und irakischen Kultur Leben und Liebe bedeutet, mag in Europa unzeitgemäß erscheinen, wird aber umso bemerkenswerter, wenn die im Iran/Irak-Krieg gefallenen Soldaten dort durch Felder von roten Tulpen symbolisiert werden. Luzia Simons’ künstlerische Lektüre des Transit-Diskurses thematisiert den Orts- und Bedeutungswechsel von gesellschaftlicher und individueller Identität.

Was die Ausstellung der Werkreihen *Stockage*, *Jardim* und *Humboldt ist niemals da gewesen* verbindet, ist das übergreifende Thema “Kulturtransfer“, aus drei unterschiedlichen Perspektiven:

- Bei den großformatigen Scannogrammen der Serie *Stockage* ist es die Überführung der Tulpe in verschiedene Kulturen (Kasachstan, Persien, Türkei, Holland).
- Bei denen des *Jardims* befindet sich das ursprünglich wild Wachsende am Beginn einer Evolution von Kultivierung, die mit der europäischen Zimmerpflanze endet. Ihr Ursprung ist dann meist schon vergessen und ihr Überleben wird durch Gießen, Entstauben und Besprühen gesichert. Ein “persönliches Herbarium“ der Künstlerin.
- Für die Foto- und Videoarbeiten zum Amazonas der Serie *Humboldt ist niemals da gewesen* war die Künstlerin selbst unterwegs und belegt nun nicht nur ihre Passage durch Teile einer noch immer unberührten Natur, sondern auch die Begeisterung der Wissenschaftler vor Ort, die sich an der Utopie eines vollständigen Kataloges der Pflanzenarten abarbeiten.

Kunst als die freieste aller Kommunikationsformen strebt nach Auseinandersetzung. In den Amazonas-Arbeiten, die sich mit der Freiheit des Unterwegsseins und Forschens befassen, mit Urwüchsigkeit und Zivilisation, spielt dieser Aspekt eine wichtige Rolle, gerade auch mit Bezug auf Alexander von Humboldt, der nur den westlichen Amazonas, der ausserhalb Brasiliens liegt, bereisen konnte, mit seinen Freiheitsideen der Französischen Revolution in Brasilien aber auf Widerstand stieß und deswegen dort nicht einreisen durfte.

Claudia Emmert (Direktorin Zeppelin Museum, Friedrichshafen) schreibt: „...dass die brasilianische Künstlerin den Amazonas mit europäischen Augen betrachtet. Sie hat sich einerseits mitreißen lassen von der Kraft und der Schönheit der Natur und hat andererseits versucht, mit künstlerischen Mitteln zu analysieren und zu sortieren. Wie einst Humboldt bewegte sie sich ziel- und richtungslos mit der Kamera in der herabhängenden Hand durch den Urwald und zeichnete die auf diese Weise zufällig entstandenen Bilder auf. In einem neunteiligen Split-Screen-Video werden diese Aufnahmen synchron gezeigt. Eine visuelle Metapher für die Bewegung des Suchens ist entstanden, mit ständigen Perspektiv- und Richtungsänderungen. Es geht um Bewahren und Zerstören, um Verwurzelung und Wurzellosigkeit, um Heimat und Fremde – um eine Geschichte, die sich auch um die eigene Biografie spinnt. Und es geht – wie in allen Arbeiten von Luzia Simons – um den im doppelten Sinne ‘reflektierten’ Blick auf das Sichtbare.“

Für weitere Informationen und Bildmaterial nehmen Sie Bitte Kontakt mit der Galerie auf.

Mit freundlichen Grüßen,

Claude & Fabian Walter